

Kernergebnisse aus dem Projekt
„Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken
in Baden-Württemberg“ | 06/2023 bis 07/2025

Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg

**Zukunftsfähigkeit sichern,
Caring Community stärken**



Landesseniorenrat
Baden-Württemberg e.V.



**Vernetzung und Unterstützung von
Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg**



**Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration**

Finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat, sowie aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherungen.

1 | Rückgrat für sorgende Gemeinschaften – Entwicklungsstand und Potenziale



Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg sind wichtige und meist ehrenamtlich organisierte Basisstrukturen, die lokal verankert als zentrale Anlaufstellen für ältere Menschen und ihre Angehörigen fungieren. Im Rahmen des Modellprojekts „Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ lag der Fokus darauf, diese Netzwerke nachhaltig zu stärken, professionell zu unterstützen und landesweit besser zu vernetzen.

Geförderte Seniorennetzwerke arbeiten auf Grundlage des § 45 c Abs. 1 Nr. 2 SGB XI und erfüllen dabei Kriterien wie eine niederschwellige Lotsenfunktion für Pflegebedürftige und deren Angehörige, Angebote zur Entlastung und gesellschaftlichen Teilhabe sowie eine umfassende Vernetzung im lokalen Sozialraum. Damit sind sie gesetzlich anerkannte Bausteine der Pflege- und Versorgungslandschaft und ergänzen ambulante sowie stationäre Dienste im Sinne einer sorgenden Gemeinschaft („Caring Community“). Diese rechtliche Verankerung ermöglicht stabile Trägerstrukturen und eine Einbindung in die kommunale Daseinsvorsorge.

Seniorennetzwerke sind in vielen Kommunen existenziell für soziale Teilhabe, Prävention

von Isolation und niedrigschwellige Unterstützung im Pflegekontext. Ihr aktives Selbstverständnis fußt auf Nähe, Alltagsorientierung und koordiniertem Engagement von Bürgerinnen und Bürgern. Während die Netze speziell im ländlichen Raum für bürgerschaftliche Hilfen sorgen und vielfach als zentraler Knotenpunkt wahrgenommen werden, fehlt es vielerorts an Strukturangleichung, professioneller Begleitung und systematischem Austausch.

Kernproblem: Unterschiedliche Trägerschaftsmodelle bedeuten auch heterogene Ausstattungen – mit Auswirkungen auf Verfügbarkeit, Wahrnehmbarkeit und Angebotsbreite. Während einige Netzwerke eng mit kommunalen Trägern oder Wohlfahrtsverbänden kooperieren und auf gesicherte Förderung bauen können, arbeiten andere weitgehend isoliert, oft abhängig von Einzelpersonen und ohne nachhaltige finanzielle oder technische Untersetzung.

Die Entwicklung steuert auf einen Wendepunkt zu: Der demografische Wandel, wachsende Fachkräfteengpässe und das Bedürfnis nach quartiersnahen, präventiven Unterstützungsstrukturen machen die Stärkung von Seniorennetzwerken zu einer zentralen Voraussetzung für eine zukunftsfähige Daseinsvorsorge in Kommunen.

| Aspekt | Gegenwart | Entwicklungsperspektive |
|--------------------------|---|---|
| Verankerung | Häufig essentiell, besonders ländlich, eher ungleich verteilt | Häufig essentiell, besonders ländlich, eher ungleich verteilt |
| Angebotsportfolio | Vielfältig, aber nicht systematisiert | Digitalisierung und Beratung als Fokus |
| Vernetzung | Regional/lokal, wenig überregional | landesweite Kontaktstelle zur Vernetzung und Austausch fehlt |
| Ressourcen | Ehrenamt dominiert, Hauptamt selten | Kontinuität und Nachwuchssicherung benötigt |

2 | Barrieren, Risiken, politische Dringlichkeit

Die eigentliche Risiko- und Problemzone liegt in der dauerhaften Überlastung weniger Engagierter, herausforderungsvoller Nachwuchsgewinnung, bürokratischer Belastung und projektorientierter Förderung. Während die Bedeutung für Versorgung und Teilhabe vor Ort unbestritten ist, bleibt die strukturelle politische und gesellschaftliche Anerkennung hinter den Bedarfen zurück.

Vereinzelte Schlüsselpersonen tragen zu viel Verantwortung, Personalausfall kann zu Implosion führen. Fehlende Standards, ein Flickenteppich an rechtlichen und finanziellen Bedingungen sowie begrenzte Digitalisierung

erschweren, dass Netzwerke leistungsfähig, innovativ und resilient arbeiten. Die Engagementkultur wandelt sich, doch Antworten auf neue Motive, Lebensrealitäten und Flexibilitätswünsche, insbesondere der nachrückenden Generationen, stehen vielerorts aus.

Die Folge: Ohne politische Weichenstellung und gezielte Unterstützungsprogramme geraten soziale Teilhabestrukturen unter Druck. Besonders in ländlichen Regionen drohen Vereinsamung, Überforderung von pflegenden Angehörigen und Disparitäten in der Grundversorgung.

| Hemmnis | Auswirkungen | Folge für Versorgung, Teilhabe |
|---------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| Personaldefizite | Überalterung, Nachwuchslücke | Instabilität, Angebotslücken |
| Bürokratie | Ressourcenbindung, Motivation sinkt | Innovationsstau, Rückzug |
| Förderunsicherheit | Kurzfristigkeit, Planungsrisiken | Fehlende Entwicklungsperspektive |
| Digitalisierung | Überforderung, fehlende Strukturen | Risiko sozialer Exklusion |



3 | Von punktueller Hilfe zur systemrelevanten Infrastruktur

Die entscheidende Weichenstellung: Seniorennetzwerke müssen als eine dauerhafte, systemrelevante Infrastruktur politisch und finanziell abgesichert werden. Klare Planungssicherheit über mehrjährige Förderungen, Aufbau einer landesweiter Kontakt- und Beratungsstrukturen und normative Qualitätsstandards sind nötig, um Netzwerke krisenfest, professionell und attraktiv für neue Zielgruppen zu gestalten.

In der Nachwuchsförderung und Engagemententwicklung sind neue Wege und Formate gefordert, um auch „junge Alte“ sowie bislang unterrepräsentierte Gruppen einzu-

binden, z. B. durch flexible, projektbezogene und digitale Engagementformate. Digitalisierung ist keine technische Nebensache mehr, sondern Voraussetzung für Teilhabe, interne Organisation und Reichweite – aber nur, wenn barrierearm und sozial begleitet.

Voraussetzung ist zudem, dass Kommunen und Landkreise ihre Rolle als Mitgestalter und strategische Partner statt bloßer Fördergeber konsequent wahrnehmen – und dass Netzwerke dauerhaft und verbindlich in kommunale Planungsprozesse und die lokale Daseinsvorsorge einbezogen werden.

| Reformbaustein | Notwendiges Ziel | Politischer Mehrwert |
|---|---|--|
| Verlässliche Finanzierung | Tragfähigkeit, Entwicklungssicherheit | Verfügbarkeit, Wirkung |
| Verzahnte Beratungsstrukturen | Professionalisierung, Austausch, Qualität | Innovation, Senkung Versorgungslücken |
| Attraktive Engagementkultur | Gewinnung neuer Zielgruppen | Nachhaltigkeit, Diversität, Motivation |
| Digitalisierung sozial gestalten | Breite Teilhabe, Effizienz, Sichtbarkeit | Risiko sozialer Zukunftssicherheit, Exklusionsschutz Exklusion |
| Kommunale Einbettung | Nachhaltige Verankerung | Legitimation, Rückhalt |

4 | Erfolg ist machbar – gesellschaftlicher Mehrwert und Beitrag zur Zukunftssicherung

Wer in die Stärkung von Seniorennetzwerken investiert, schafft Mehrwert: Stärkerer sozialer Zusammenhalt, gezielte Entlastung pflegender Angehöriger, nachhaltige Resilienz von Gemeinwesen im demografischen Wandel und innovative Impulse für eine generationengerechte Quartiersentwicklung. Ein stabiles Netz von Seniorennetzwerken wird zur tragenden Säule der wohnortnahen Pflegeprävention, Teilhabe und Engagementförderung – sichtbar, digital anschlussfähig und professionell koordiniert.

Die Zukunft ist dabei kein abstraktes Bild, sondern lokal spürbar: Engagierte aller Generationen finden sinnvolle Aufgaben, Pflege und Teilhabe werden wohnortnah gesichert, Netzwerke entwickeln Innovationskraft und tragen zur gesellschaftlichen Stabilität bei – insbesondere in ländlichen Räumen, wo Alternativen fehlen.

| Zukunftsbild | Beitrag der Seniorennetzwerke | Gesellschaftlicher Mehrwert |
|-------------------------------|---|-----------------------------------|
| Solidarisches Quartier | Pragmatismus, Nähe, Teilhabe, Betreuung | Bindung, Innovation, Zusammenhalt |
| Generationenschutz | Entlastung Angehöriger, Prävention | Krisenfestigkeit, Menschlichkeit |
| Innovation | Digitales Engagement, Wissenstransfer | Anpassungsfähigkeit |



5 | Empfehlungen aus dem Projekt

Die Evaluation des Modellprojekts „Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ zeigt: Seniorennetzwerke sind eine **unverzichtbare soziale Infrastruktur**. Wer Altern als gemeinsame Chance versteht und quartiersnahe Caring Communities fördert, muss **Seniorennetzwerke fest in die Sozialpolitik integrieren**. Das ist keine Option mehr – sondern Voraussetzung für soziale Stabilität, Innovationskraft und den gesellschaftlichen Zusammenhalt der Zukunft.

Langfristige Finanzierung

Eine verlässliche, mehrjährige Finanzierung, ausgerichtet am Bedarf und der Tragfähigkeit der Seniorennetzwerke, ist unverzichtbar. Nur so können sich Netzwerke langfristig entwickeln, stabilisieren und neue Aufgaben übernehmen. Damit entstehen nachhaltige, krisenfeste Strukturen, die soziale Teilhabe und Unterstützung dauerhaft sichern.

Digitalisierung

Digitalisierung ist sozial zu organisieren, nicht nur technisch: Neben Infrastruktur und Tools kommt es auf begleitende Qualifizierung, Vermittlung und anwendungsnahe Unterstützung an, um Barrieren aktiv abzubauen.

Engagementförderung

Zur Gewinnung und Bindung neuer Zielgruppen ist eine moderne Anerkennungs- und Motivationskultur erforderlich. Die Nachwuchs- und Engagementförderung soll durch flexible Teilhabemodelle, eigenständige Formen der Wertschätzung und eine zielgerichtete Ansprache vielfältiger Gruppen weiterentwickelt werden. Gleichzeitig sind bürokratische Hürden im Förderwesen durch Standardisierung und praxisnahe Entlastungsangebote abzubauen, um auch kleinere Vereine wirksam zu unterstützen.

Starke Seniorennetzwerke

Seniorennetzwerke sind verbindlich in kommunale und regionale Planungsprozesse einzubinden und als Teil der Sozial- und Pflegeinfrastruktur anzuerkennen. Ihre Sichtbarkeit und politische Wertschätzung sollten durch landesweite Öffentlichkeitsarbeit und die gezielte Integration in Daseinsvorsorge und Pflegepolitik gestärkt werden. Eine vernetzte Quartiersentwicklung, die Gesundheits-, Sozial- und Pflegeaspekte verbindet, sichert langfristig tragfähige Strukturen und fördert das Miteinander im lokalen Raum.

Landesweite Vernetzungsstelle

Eine zentrale landesweite Vernetzungsstelle mit klarer Fachkompetenz könnte die Vernetzung und Qualitätssicherung der Seniorennetzwerke stärken. Sie könnte Bedarfe bündeln, Fortbildungen und kollegiale Beratung koordinieren, Doppelstrukturen vermeiden und für verlässliche Informationsflüsse sorgen.



Herausgeber:

Landesseniorenrat Baden-Württemberg e. V.
Kriegerstr. 3
70191 Stuttgart

Telefon: 0711 - 61 38 24

E-Mail: landesseniorenrat@lsr-bw.de

Internet: www.lsr-bw.de

Text

Dipl.psych. Iren Steiner

Grafik/Layout

VISUALWERK, Heidi Frank

Ludwigsburg, www.visualwerk.de



**Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration**

Finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat, sowie aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherungen.

Stand: November 2025

Bleiben Sie informiert:



Facebook:

www.facebook.com/landesseniorenrat



Mastodon:

<https://bawü.social/@landesseniorenrat>



Instagram:

www.instagram.com/landesseniorenrat



Homepage:

www.lsr-bw.de



Landesseniorenrat

Baden-Württemberg e.V.

Wir für Sie!